

Unsere Jahrestagung in Chur

Autor(en): **Böhi, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 41

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPreis: NACH SPEZIALTAMF

INHALT: Unsere Jahrestagung in Chur — Ueber Heilpädagogik — Lehrerzimmer — Hilfskasse — BEILAGE Die Lehrerin Nr. 10.

Unsere Jahres-Tagung in Chur

am 25. und 26. September 1932.

Der Festgottesdienst.

Es gehört zu den vornehmsten und achtenswertesten Gepflogenheiten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, dass er an seinen Jahresversammlungen je-
weilen in einem erhebenden Festgottesdienst Gott dem Herrn und Lehrer aller Menschen höchste Ehrung er-
weist und ihn dabei um seinen Beistand und Segen an-
fleht. Das ist wohl das ausgeprägteste und sinnvollste
Wahrzeichen der bewussten Konfessionalität des Ver-
eins.

Im heurigen Programm hiess es schlicht: „7.30 Uhr
Gedächtnisgottesdienst in der Kathedrale für die lebenden
und verstorbenen Vereinsmitglieder.“ Wie aber die Chur-
rer Freunde bei allen übrigen Vorbereitungen ganze Ar-
beit leisteten, so wollten sie auch hier zeigen, dass Rätis
Hauptstadt als 1500jähriger Bischofssitz wohl imstande
sei, in kirchendienstlichen Funktionen Höchstes zu lei-
sten. Und wir bekennen's gerne: Was wir an jenem Mor-
gen in der bischöflichen Kathedrale erlebten, war eine
überaus erhebende, hochfeierliche Darbringung des heil-
igen Opfers. S. Exz. Bischof Laurentius Matthias zelebrier-
te unter grosser Assistenz im Festornat das Pontifikal-
amt. Es war für jeden Teilnehmer ein inneres Erlebnis,
den heiligen Handlungen des Kirchenfürsten zu folgen.

Der erhebenden Festlichkeit am Altare entsprachen die
kirchenmusikalischen Darbietungen. Unter der sichern
Leitung des Direktors, Herrn Schweri, sang der Domchor
die „Missa Sancti Benedicti“ von Skop und dazu als Of-
fertorium-Einlage Schüttke's „Emitte spiritum tuum“.
Es waren glänzende Leistungen. Den Orgelpart besorgte in
gleich vorzüglicher Weise Herr Lehrer Held, Hof. Wahr-
lich, in Chur besitzt die musica sacra beste Heimstätte!

Wo Chor und Empore in so glücklicher Form zusam-
menwirken, da muss ein festlich-feierlicher Gottesdienst zu
treffen sein, der weihvoll ist, der seelisch nährt und
stärkt. Dafür sei den Churern herzlich gedankt!

Die Hauptversammlung.

Herr Zentralpräsident W. Maurer eröffnete um 9 Uhr
die Verhandlungen im Saale des Hotels „Marsöl“. Ehrer-
bietigsten Gruss entbot er vorerst den erschienenen Gnä-
digen Herren: Bischof Dr. Laurentius Vinzens, Chur, und
Abt Dr. Beda Hophan, Disentis. Ein weiterer spezieller
Gruss galt dem offiziellen Vertreter der Bündner Regie-
rung, Herrn Vizepräsident Dr. Vieli, sowie dem offiziellen
Vertreter des Stadtrates von Chur, Herrn Stadtrat Weibel.

Dank stattete er den Bündner Freunden ab für ihre
treiflichen Vorbereitungen zur Tagung, für die Heraus-
gabe der Bündnernummer der „Schweizer-Schule“, für

den wirklich gediegenen Begrüssungsabend, für den er-
hebend feierlichen Gottesdienst.

Dann gab er den Eingang folgenden Telegramms be-
kannt:

Zürich, 26. 9.

Schweizerischer Katholischer Lehrerverein,
Hotel Marsöl, Chur.

In letzter Stunde am beabsichtigten Erscheinen
dringlich verhindert, entbiete ich Ihnen beste Grüsse
und Glückwünsche zu gesegneter Tagung. Der Kathol.
Lehrerverein erfüllt eine allerwichtigste kulturelle und
nationale Aufgabe im Leben unseres Volkes. Er ist der
treue Hüter des heiligen Feuers der christlichen Er-
ziehung, das im Schweizerlande nie auslöschen darf.

Dr. Buomberger, Volksvereins-Präsident.

Nun richtete der hochwürdigste Herr Diözesanbischof
in einer väterlichen Ansprache anspornende Worte an die
Versammlung. Den Katholischen Lehrerverein der
Schweiz, dessen christliche Schulbestrebungen bekannt
seien, heisst er in Chur willkommen. Nicht überall sei
man von der Notwendigkeit der katholischen Schule über-
zeugt in unsern Reihen. Um so mehr empfinde er grosse
Freude über die zahlreiche Beteiligung an dieser Tagung.
Katholische Lehrer, stehet treu zum katholischen Er-
ziehungsprogramm. „Ob gross, ob klein, dort soll man
treu uns finden, wo Christus, unser Lehrer, steht!“ Was
ca P. Maurus Carnot in seinem Begrüssungs-Gedichte
schrieb, wollen wir recht beherzigen. Warum brauchen
wir einen katholischen Lehrerverein? Weil er ein sicherer
Garant der katholischen Schulbestrebungen ist! Die katho-
lische Schule ist heute notwendiger als je. Möchte doch
jeder katholische Vater hievon überzeugt sein! Es ist für
ihn eine heilige Gewissenspflicht, seine Kinder in katho-
lischem Geiste erziehen und bilden zu lassen. Bündens
Geschichte kennt grosse Männer, die mit der ganzen Kraft
ihrer Autorität für die Hochhaltung des katholischen
Schulideals eintraten. Denken wir an Bischof Kaspar de
Karl von Hohenbalken, an Nationalrat Kaspar Decurtins,
an die Bischöfe Georgius und Antonius. Ihr Geist weilt
unter uns. Was sie verteidigten und was auch wir als
richtig verfechten auf dem Erziehungsgebiete, wird viel-
leicht einmal auch von anderer Seite anerkannt werden.
Heute vernehmen wir bereits auch aus fremden Lagern
Stimmen, welche die Bekenntnisschule fordern. So rufen
Sozialisten nach sozialistischen Schulen, Freidenker nach
freidenkerischen Schulen. Angesichts solcher Entwick-
lungen ist es möglich, dass die sogenannte neutrale Schule
dereinst fallen muss. Wir wissen, was wir aus der Schule
machen, wie wir sie gestalten müssen. Der katholische
Lehrer weiss, dass er für Christus arbeitet. Dieser Ge-
danke leuchtet wie Sonnenschein in seine Schulstube und
in sein Herz. Auf diese Art wird der Schuldienst zum

Gottesdienst. Unsere Hand der Arbeit — unser Herz für Gott! Die zerrissene Gegenwart möchte in uns die Frage aufdrängen: Wo stehen wir? Wie ein Schiff auf nebligem Meere steuern wir durch die dunklen Fährnisse der glaubenslosen Tage. Aber hoch leuchtet als sicherer Port ein Leuchtturm: „Christus. Darum ist unser Kurs sicher und gerade. Unser Ziel ist ja Christus. Wo Christus nicht ist, da dürfen auch wir nicht sein. An ihn müssen wir uns anschliessen. Auch im Privatleben! Das *gute Beispiel* des Lehrers ist von grosser Bedeutung. Darum sei er in allem ein katholischer, ein ganzer, ein christusorientierter Mann! Ja, dort soll man treu uns finden, wo Christus, unser Lehrer, steht!

Diese Führerworte des Gnädigen Herrn ernteten starken Beifall. Sie sollen uns Programm bleiben.

Das Wort erhielt hochw. Hr. Dr. Otto Karrer, Luzern, zu seinem Vortrag „*Rettung des Autoritätsgedankens in unserer Zeit.*“ Was der gelehrte Referent in seinen längeren Ausführungen über den historischen Zerstörungsprozess des fundamentalen Autoritätsgedankens, über die philosophisch und psychologisch erhärtete Notwendigkeit des Autoritätsprinzips in der Welt, über die absolute Unentbehrlichkeit der Autorität in Gesellschaft und Staat, über die erhabene Ursächlichkeit aller Autorität in Gott, über die pädagogisch gewissenhafte Realisierung der Autoritätsidee bei den jungen Menschen in einem grossartigen Vortragsgemälde darbot, wird uns allen, die wir Dr. Karrer hörten, unvergesslich bleiben. Wir übertreiben nicht, wenn wir von einer erschöpfenden Behandlung des Themas sprechen.

Dass der vom Versammlungsleiter ausgesprochene Dank reichlich verdient war, werden alle Leser der „Schw.-Sch.“ bald bestätigen, in dem der verehrte Herr Referent sich bereit erklärt hat, den ausserordentlich gedankenreichen und wertvollen Vortrag im Wortlaut in unserem Fachorgan zu veröffentlichen, was auch der Grund ist, warum wir heute auf eine nähere Inhaltsangabe verzichten.

Die Besichtigung der Kathedrale.

Chur besitzt in seiner alten Bischofskirche ein selten interessantes und reiches Heiligtum, dessen gründliche und sachkundige Renovation vor einigen Jahren in sehr glücklicher Art durchgeführt wurde. Was lag da näher, als dass sich die Teilnehmer unserer Lehrertagung das Bauwerk von einem Kenner näher erklären liessen!

H. Hr. Dompropst Lanfranchi hatte die Freundlichkeit, als Führer bei der Besichtigung der Kathedrale uns eine fein dosierte und methodisch gründlich und geschickt präparierte Lehrstunde in Stilkenntnis und Bau- und Bildbetrachtung zu erteilen. Die heutige Kathedrale stammt aus dem 12. Jahrhundert. Ihr Bau dürfte unter Führung oder Beeinflussung des hl. Adalgott, eines Schülers des hl. Kirchenlehrers Bernhard, begonnen worden sein. Sie ist nicht stilrein. Vielmehr sind ihre Teile in den verschiedensten Baustilen gehalten. Anfänglich wurde in romanischem Stile (Portal!) gebaut. Dann bemerken wir Früh- und Spätgotik, auch Renaissance und Barock. Selbst karolingische Spuren und arabische Einflüsse sind festzustellen. Chor und Hauptaltar wurden 1178 konsekriert. Die Weihe der ganzen Kirche dagegen erfolgte erst fast hundert Jahre später. Die Bauzeit des Gotteshauses erstreckte sich also über viele Jahrzehnte hin. Es handelte sich aber nicht um einen eigentlichen Neubau, sondern mehr um einen Um- und Vergrösserungsbau, indem schon früher an gleicher Stelle sich eine Domkirche erhob, die wohl ursprünglich als ein Werk des Bischofs Tello (8. Jahrhundert) anzusprechen ist. Als Bischofssitz wird Chur urkundlich erstmals schon im Jahre 451 erwähnt. Und so dürfte denn die Stadt am jungen Rhein sich rüh-

men, seit 1500 Jahren eine Festung, ein Hort des Christentums zu sein.

• Merkwürdig ist, dass die verschiedenen Stile am Bauwerk nicht störend wirken. Sie sind gegenteils in überaus glückliche Harmonie zueinander gebracht. Jeder Baumeister und Künstler arbeitete im Stile seiner Zeit. Dabei ist festzustellen, dass wahre Glanzstücke von Stilproben geschaffen wurden. Denken wir ans romanische Portal, das gotische Sakramentshäuschen, den spätgotischen Hochaltar (ein Künstlerwerk ersten Ranges), erstellt 1486 bis 1492 usw. Eine besondere Eigentümlichkeit besitzt der Bau insofern, als seine Längs-Grundachse vorn etwas nach links abgedreht ist.

Als der Dom unlängst renoviert wurde, handelte es sich nicht darum, mit „stilreinigender Brutalität“ eine Einheitlichkeit zu schaffen. Nein, mit grosser Liebe und unter bewunderungswürdiger Respektierung der langen und reichen Baugeschichte der Kirche wurden deren charakteristische Eigenheiten gewahrt. Man wollte und konnte das Werk nicht „verbessern“, sondern setzte sein ganzes Können in die grosse Aufgabe, alles restaurierungsbedürftige Alte in seiner ursprünglichen Schönheit und Ebenmässigkeit wiedererstehen zu lassen. Im Laufe der Zeit, d. h. bei frühern Renovationen, hatten Kelle und Pinsel gesündigt. Diese „Vergehen“ waren jetzt gutzumachen. Und es sei gesagt: sie *wurden gutgemacht*. Eine Autorität auf diesem Gebiete — P. Albert Kuhn — sprach sich sehr lobend über die durchgeführte Renovation aus. Die Churer Kathedrale bildet in ihrer heutigen sauberen Kunst eine Sehenswürdigkeit.

Der Besichtigung wert ist auch der *Domschatz* in der Sakristei, der einen unbezahlbaren Besitz darstellt. Was da alles an alten, seltensten Gegenständen — Reliquiarien, Statuetten, Versehbüchsen, Schmuckkästchen, Kruzifixen, Kreuzuntersätzen, Siegeln, Schalen, Kelchen, Monstranzen, Stoffgeweben, Messgewändern, Originalurkunden (von Karl dem Grossen, Ludwig dem Frommen, Lothar I., Ludwig II., Karl d. D., Arnulf v. Kärnten, Konrad I., Otto I., Leopold v. Oesterreich, Kaiser Franz etc.), usw. gezeigt wird, sucht seinesgleichen.

Die Kathedrale zu besuchen, lohnt sich schliesslich auch noch der zahlreichen Grabstätten wegen, die sie beherbergt. Bis vor etwa 50 Jahren wurden hier die Bischöfe und Domherren bestattet. Dazu fanden manche weltliche Würdenträger (Georg Jenatsch!) hier ihre letzte Heimstatt.

Das Mittags-Bankett.

Beim gemeinsamen Mittagessen im „Marsöl“-Saal, das etwa hundert Gedecke zählte, wurden mehrere erwähnenswerte *Tischreden* gehalten.

Sr. Gnaden Abt Dr. Beda Hophan von Disentis wies hin auf die Geschichte des Churer Bischofssitzes, in deren Geschehen wir oft und oft das sichtbare Walten Gottes wahrnehmen können. Nicht nur lichtvolle, sondern auch schwere, düstere Zeiten wurden durchgemacht. Aber immer wieder lenkte das göttliche Walten die menschlichen Irrmärsche auf bessere Pfade. Solche Rückblicke ermuntern uns, zuversichtlich und mit Gottvertrauen an die Lösung der Zeitaufgaben heranzutreten. Auch wenn wir die 1300jährige Geschichte der Kloster- und Lehrstätte Disentis betrachten, so müssen wir mit Dank gegen Gott erfüllt werden, der Helfer und Retter war. Als vor einigen Jahrzehnten der Weiterbestand des Benediktinerstiftes in Frage stand, bediente sich die Vorsehung zweier uns noch wohlbekannter Männer — Nat.-Rat Dr. Kaspar Decurtins und Generalstabschef Oberst v. Sprecher —, um die Krisis zu lösen. „Ich bin der Retter und das Heil meines Volkes!“ In unserer historisch bedeutungsvollen Zeit dürfen wir zwei Momente nicht vergessen: Erstens, dass *in der Geschichte die Ideen massgebend sind*, und zwei-

tens, dass *Opfer* notwendig sind zur Verwirklichung dieser Ideen. Der Bolschewismus ist eine Idee, auf die so viele Menschen heute schwören. Wir aber haben Ideen, die von Gott kommen. Wir müssen vorerst uns selber von ihnen durchdringen lassen und hernach mit diesem Geiste die Schüler beeinflussen. Die Willenserziehung der Kinder geschehe mittelst religiöser Motivierung. Dann erwacht der Opfergeist, der die Selbstüberwindung fördert und damit zum grossen, sittlichen Charakter führt, den der Mensch braucht.

Als offizieller Vertreter der Bündner Regierung gab deren Vizepräsident, Hr. *Regierungsrat Dr. Vieli*, seiner Freude darüber lebhaften Ausdruck, dass eine so stattliche Zahl von Erziehern nach Chur gekommen sei, denen er Gruss und Willkomm der Regierung überbringe. Der reissende Schlammbstrom der Gegenwart zerstört hohe Güter der Kultur. Gegen dieses Unheil muss auch der Staat kämpfen. Der jugendliche Charakter soll mittelst *harmonischer Ausbildung* von Geist und Körper gepflegt werden. Die neuzeitliche Schule ist mit Stoff überladen. Um da vorwärts und aufwärts zu kommen, müssen wir — wie Piccard — Ballast abwerfen. Nicht einseitige Wissensvermittlung! Auch in katholischen Gegenden möge man der körperlichen Ertüchtigung die notwendige Aufmerksamkeit schenken. Das eine tun und das andere nicht lassen! Der Redner wünscht, dass die Tagung reiche Früchte zeitige.

Gruss, Dank und Willkomm namens seiner Behörde entbot alsdann Hr. *Stadtratspräsident Weibel*. Als Handwerker wisse er den Segen einer guten Schulbildung hochzuschätzen. Chur leiste in dieser Hinsicht Vorzügliches. Lob verdiene dabei die nicht staatliche, katholische Schule im Hof, die dank der hohen Gönnerschaft des Gnädigen Herrn, wie auch dank der Opferfreudigkeit der Churer Katholiken blühe. In praktischer Hinsicht möchte der Redner von der heutigen Schule im allgemeinen vermehrte Berücksichtigung der *manuellen Betätigung* wünschen. So komme neben der nützlichen Theorie auch die handliche Uebung zu ihrem Rechte. Eine sehr vernünftige Forderung!

Ein frisches, markantes Wort sprach alsdann H. Hr. Pfarrer *Willi*, Churwalden, als Kantonalpräsident des Bündner Kathol. Volksvereins. Er feierte die innige *Berufsverbundenheit* von Lehrerverein und Volksverein, welche beide gleich hohe Aufgaben erfüllen: Schutz, Förderung und Verteidigung der Ideen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Vollbringen wir wie ein Benedikt Fontana, wie ein Winkelried in ernster Stunde eine Gemeinschaftstat. Ein Wall muss errichtet werden gegen den Kulturbolschewismus. Dieser Kampf wird zum Segen reichen der Kirche und dem Vaterlande, dem Volke und der Heimat!

Der Nachmittag im bischöflichen Schloss.

Einen gar prächtigen Ausklang nahm die Churer Tagung am Nachmittag mit der *geselligen Zusammenkunft* im *Rittersaal* des bischöflichen Schlosses. Schon der historische Saal tat's einem an! Ein hoher, weiter Raum mit kunstvoller Holzdecke, mit farbigen Wappen und grossen Gemälden von Bischöfen und Päpsten! Mehrere lange Tischreihen waren vollbesetzt. Ein älthlicher Mann mit wallendem Weissbart, seines Zeichens wohl etwa Verwalter der bischöflichen Güter, wozu auch sonnig-fruchtbare Rebärten gehören, sorgte mit einem Stabe Dienstbefliessener für einen guten Trunk.

Herr Zentralpräsident *Maurer* eröffnete das freie Programm dieser erfrischenden Frohstunde, indem er die diesbezügliche Einladung des Gnädigen Herrn herzlich verdankte. Dann kamen in ungezwungener Folge Musik und Rhetorik zur Geltung. Ein stimm- und taktfestes Dop-

pelquartett unter Leitung von Hrn. Lehrer *Meissen* sang mit Vollklang romanische Lieder. Der neugewählte Schriftleiter, Hr. *Dr. Hans Dommann* toastierte aufs Bündnerland und seinen katholischen Schulverein. Er rühmte Bündens geschichtliche Vergangenheit und seine Verbundenheit mit der Eidgenossenschaft. Sich auf drei Gegenstände in seinem Arbeitszimmer — Kruzifix, Doktordiplom, Kanarienvogel — beziehend, legte er deren sinnbildliche Bedeutung für den Lehrer dar: Religion, Fortbildung, Seelenfreude. Zwischenhinein gab Herr Prof. *Schlapp* mit seiner wunderbaren Bassstimme alte Trinklieder zum besten. Der schneidige Tafelmajor, H. Hr. Prof. *Simeon*, sorgte dafür, dass alleweil Abwechslung und Betrieb war. Den fachlichen Kenner und tüchtigen Philologen verriet H. Hr. a. Prof. *Dr. Cahannes*, als er sich in sehr interessanter Weise über das Wesen der romanischen Sprache und deren Hervorgehen aus dem Lateinischen verbreitete. Hr. Bezirkslehrer *Fürst*, Trimbach, wand dem Dichter P. Maurus Carnot ein Sträusslein. „Wo die Bündner Tannen rauschen“, ja, da sei's nicht minder schön, als im Schatten der jurassischen Nadelwälder. Das Zusammenkommen der Kollegen aus Ost und West an den so heimeligen Jahresversammlungen bezeuge die Verbundenheit der katholischen Lehrerschaft der Schweiz. H. Hr. *Höfliger*, bischöfl. Kanzler, sprach als Kenner des amerikanischen Schulwesens vom hohen Idealismus, vom grossen Opfersinn der dortigen Katholiken. Rettung der katholischen Schule ist Autoritätsrettung. Die Kraft für seine Berufsarbeit hole der Lehrer aus der Eucharistie! (H. Hr. Höfliger wird in der „Schweizer-Schule“ einen Aufsatz über das Schulwesen in den Vereinigten Staaten veröffentlichen.) In humorvollen und ernsten Worten lud Hr. *Brunold*, Bankbeamter, als Präsident der bündnerischen, katholischen Jungmannschaft, die Lehrer ein, der wichtigen Aufgabe der Jungmännerbewegung ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Eh' man sich's versah, waren zwei Stunden voll Gemütlichkeit und geselliger Unterhaltung, voll Anregung und Stimmung vorüber. Es galt, aufzubrechen. H. Hr. Prof. *Dr. Simeon* stattete namens des Katholischen Schulvereins Graubünden allen Teilnehmern an der Lehrertagung, allen Beflissenen, die in irgendeiner Weise zu deren Gelingen und Verschönerung etwas beitrugen, wie auch der Regierung und dem Stadtrat für die Entsendung der Vertretungen seinen Dank ab und schloss die in jeder Hinsicht prächtig und erhebend verlaufene Jahres-Versammlung mit einem frohgemuten „Auf Wiedersehn!“

Sr. Gnaden Bischof Laurentius Matthias erteilte den Anwesenden den *bischöflichen Segen*.

Dann: Abschied vom bischöflichen Schloss, von der alt-ehrwürdigen Kathedrale, — Abschied von den rühri-gen Bündner Kollegen, von lieben Freunden, — Abschied von der Tagungs-Stadt Chur, vom herrlichen Bündnerland — —!

Es waren unvergessliche Tage in Rätien's Kapitale.

Wir kommen wieder . . .!

Alfred Böhi.

Ueber Heilpädagogik

(Schluss.)

Wir wollen nun den gewiss recht lückenhaften Ueberblick über die verschiedenen Arten von Heilzöglingen, bzw. die seelischen Störungen im Kindesalter abschliessen. Das wenige Vorgebrachte mag genügen, um uns klar zu machen, wie ungeheuer mannigfaltig die Ursachen dieser seelischen Störungen sind und wie mannigfaltig dementsprechend auch die Form der Schwererziehbarkeit im einzelnen Falle uns entgegen-